

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 14 (1964)

Heft: 2

Buchbesprechung: Probleme der Alten Geschichte [Hans Schaefer, hrsg. v. Ursula
Weidemann et al.]

Autor: Meyer, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS SCHAEFER, *Probleme der Alten Geschichte*. Gesammelte Abhandlungen und Vorträge. Hg. von Ursula Weidemann und Walter Schmitthenner. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1963. 449 S.

Der vorliegende Band vereinigt alle gedruckt erschienenen und in druckfähigem Zustand vorliegenden Aufsätze und Vorträge des am 23. September 1961 zusammen mit J. Moreau und 8 Doktoren und Doktoranden seines Seminars in dem Flugzeugunglück bei Ankara umgekommenen Heidelberger Ordinarius für Alte Geschichte, Hans Schaefer. Mit aufgenommen sind einige größere Rezensionen, die Wesentliches zu den behandelten Themen beitragen. Bisher ungedruckt waren ein Vortrag von 1953 über die Autonomieklausel des Kalliasfriedens, ein Akademievortrag von 1957 über den römischen Ritterstand der Republik und die kurze Selbstbiographie der Antrittsrede in der Heidelberger Akademie aus dem Jahre 1945. Das Vorwort bringt die Lebensgeschichte des Verstorbenen, während am Schluß das Verzeichnis der Veröffentlichungen Schaefers einschließlich der Artikel in der *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, zumeist Prosopographie der griechischen Geschichte und einzelne griechisch-staatsrechtliche, steht, sowie eine Zusammenstellung der auf H. Schaefer erschienenen Nachrufe. Gern hätte man auch eine Zusammenstellung der von Schaefer veranlaßten Dissertationen gesehen, da ein bedeutender Teil von Schaefers Wirken seinen Studenten gegolten hatte.

Die Aufsätze aus den Jahren 1932—1961 sind mit vollem Recht im ursprünglich veröffentlichten Zustand belassen worden, abgesehen von einzelnen Berichtigungen offener Versehen und Zitatergänzungen, und stehen in zeitlicher Folge, so daß sie zugleich ein Bild der wissenschaftlichen Entwicklung des Verfassers geben. Ein Buch hat Schaefer nach seiner Dissertation, *Staatsform und Politik, Untersuchungen zur griechischen Geschichte des 6. und 5. Jahrhunderts*, die man wohl immer noch für seine bedeutendste Leistung halten wird, nicht mehr geschrieben. Die Habilitationsschrift *«Herrscher und Volk im archaischen Griechenland»* ist nicht erschienen, und die beabsichtigte größere Darstellung der griechischen Kolonisation, deren Erforschung auch die Reise in den Orient galt, von der er dann nicht mehr zurückkehren sollte, war noch nicht niedergeschrieben. Die Lebensarbeit Schaefers kreiste um die drei schon mit der Dissertation begonnenen Themenkreise, das Bemühen, die Sonderform der griechischen Polis der klassischen Zeit nach Ursprung und Wesen tiefer zu erfassen, dazu die Probleme des ersten attischen Seebundes und eben die große Erscheinung der zweiten griechischen Kolonisation an fast alle Küsten des Mittelmeeres. Andere Themen erscheinen nur ganz vereinzelt in den zwei Aufsätzen über das Problem der Entstehung des römischen Reichs und der hier zum ersten Male gedruckte Vortrag über den römischen Ritterstand der Republik, in dem versucht wird, seine politische Rolle als werdender dritter Stand neben Senatorenstand und Volk zu skizzieren. Für allgemeiner interessierte Leser sei vielleicht besonders hingewiesen auf den

Aufsatz über die Schlacht an den Thermopylen, in der das Verhalten des Leonidas und seiner Spartaner in den richtigen Rahmen gestellt wird, und der Aufsatz über das Problem der griechischen Nationalität, der von verschiedenen Seiten her darlegt, in welchen Formen ein gemeinsames griechisches Nationalbewußtsein wirksam geworden ist.

Zürich

Ernst Meyer

ARNO BORST, *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. Band III, 1—2 (*Umbau*); Band IV (*Schlüsse und Übersichten*). Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart 1960/61; 1963.

Das Werk, dessen ersten und zweiten Band wir zu ihrer Zeit hier angezeigt haben, liegt nun abgeschlossen vor. Es hat den Umfang von 2320 Seiten erreicht; aber wenn es uns heute als monumental gelten muß, so hat das mit der Masse bedruckten Papiers nichts zu tun. Der Rezensent gesteht, daß er bei der Beschäftigung mit den ersten Teilen und noch über dem Lesen des dritten Bandes nicht recht begriff, wo es mit diesem Unternehmen hinaus wollte. Erst die letzte Zusammenfassung hat für ihn das Mißverständnis ganz gebannt, das der Verfasser abwehrt, wenn er sagt, «daß es mit dieser Weltgeschichte einiger Details weder auf eine museale Enzyklopädie abseitiger Ideen noch auf eine positivistische Analyse sprachlicher und völkischer Realitäten abgesehen ist, sondern auf die sprechenden und sozialen Menschen selber, auf ihr und unser Selbstverständnis».

Auf unser Selbstverständnis: damit ist gemeint, daß wir in der Sprache und in der Geschichte wohnen und aus ihnen uns begreifen; so daß wir in «Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker» in wechselndem Sinn, doch immer wesentlich und verbindlich konstituiert sehen, was man wohl die «Behausung» des Menschen genannt hat und nennen darf. Aufschlußreich ist nun, daß Borst sich während der Arbeit einen beträchtlichen Teil seines Stoffes neu zurechtgelegt hat. Von «Aufbau — Ausbau — Abbruch» hatte er ursprünglich handeln wollen, womit er die geistigen Verhaltensweisen des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit gegenüber seinem Thema zu fassen hoffte. Aus dem «Abbruch» ist nun aber ein «Umbau» geworden; denn, sagt er, die neueren Denker «führen zwar seit langem gegen überlebte Vorurteile ihren Kampf um zeitlose Wahrheit»; aber «auch sie stützen sich selten bloß auf die gesicherten Fragmente, meistens auf kühne Gesamtentwürfe, auf geschichtlich bedingte, persönlich gefärbte Weltbilder, auf Glaubensbekenntnisse und Offenbarungen, auf ein Geschichtsdenken, das die jeweilige Wirklichkeit nicht nur experimentell befragt, sondern auf allgemeine Ideen hin exegetisch deutet». Mit anderen Worten, die Fruchtbarkeit der Fragestellung Borsts hat sich darin erwiesen, daß er im letzten Teil seines Werks noch immer Geistesgeschichte — nicht nur Wissenschaftsgeschichte — darstellen konnte.